

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei G. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Inserionsgebühren für den Raum einer Seite 1 Rgr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Leipzig: Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich zwei mal und wird ausgegeben in Leipzig Vormittags 11 Uhr, Abends 6 Uhr; in Dresden Abends 5 Uhr, Vormittags 9 Uhr.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Rthl.; jede einzelne Nummer 1 Rgr.

Deutschland.

Berlin, 14. Oct. Vom Geh. Oberregierungs Rath v. Bethmann-Hollweg ist soeben eine Broschüre erschienen unter dem Titel: „Die Reactivierung der preussischen Provinziallandtage“. Die Broschüre erhält dadurch Bedeutsamkeit, daß hiermit der offene Bruch zwischen den Gliedern der äußersten Rechten constatirt wird. Das, was Hr. v. Bethmann-Hollweg und seine Freunde im Gegenseitigen zu der Stahl-Verlachschen Fraction wollen, läßt sich in einem kurzen Satze zusammenfassen, wenn man folgenden in der vorerwähnten Schrift hingestellten Satz wiederholt:

Ich billige das von der Regierung verfolgte Ziel, nämlich die auch von der I. Kammer angeregte Umarbeitung oder Beseitigung der Gemeindeordnung, sowie der Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung vom 11. März v. J. Ebenso die Rückkehr zu einer gegliederten Landesverfassung, insbesondere zur ständischen Gliederung, aber ich wünsche die Verfolgung dieses Zieles auf möglichst offenem, ungewisshafte geschlichem Wege. Dies Letztere ist bei mir beidem die Hauptsache. Denn Geseßlichkeit ist mir nicht die abstracte buchstäbliche Legalität. Das Geseß als das Gebot der höchsten Obrigkeit im Staate verpflichtet nicht bloß den Untertan in seinem Gewissen, sondern begründet vor allem für die Obrigkeit selbst die Pflicht der Wahrhaftigkeit und Treue in Bezug auf das von ihr ausgesprochene Wort. Nicht bloß der offene Bruch dieser Treue, schon der mögliche Zweifel an derselben untergräbt das Ansehen der Obrigkeit und erschüttert den Glauben des Volks an Geseßlichkeit im öffentlichen Leben.

Es ist dies deutlich genug zu verstehen und es bedarf hierbei deshalb keiner weitem Auseinandersetzung. Einen noch tieferen Blick in Das, was Hr. v. Bethmann-Hollweg und seine Gesinnungsgenossen wollen, erhält man, wenn man das vertrauliche Programm in Betracht zieht, welches die Grundsätze andeutet, die das politische Blatt, welches diese Partei hier in Berlin zu gründen beabsichtigt, leiten sollen. Darin heißt es unter Anderem:

Die Ereignisse seit dem November v. J. haben einen tiefen Riß innerhalb der Partei veranlaßt, welche im Jahre 1848 preussischer Patriotismus und Treue gegen das Königshaus zum gemeinsamen Kampfe gegen die Revolution verbunden haben. Viele sehen sich durch den Gang, welchen die preussische Politik im Innern und nach außen seit jener verhängnisvollen Krise verfolgt hat, von einem Theile ihrer früheren Parteigenossen getrennt. Sie sehen nach außen Preussens Stellung als selbständige deutsche Großmacht und hiermit zugleich die nationale Zukunft Deutschlands gefährdet, im Innern die unsittliche revolutionäre Auflösung vorbereitet.

In Beziehung auf das zu begründende Organ heißt es ferner: Dasselbe wird der „neupreussischen“ Fahne gegenüber, welche uneingedenk des historischen Berufs dieser Monarchie die Traditionen preussischer Politik verkörpert, das altpreussische Banner väterländischer Ehre und deutschen Rechts aufzupflanzen haben. Nur ein gewissenhaftes Festhalten an Recht und Treue nach unten und nach oben vermag dem preussischen Staate die moralische Kraft zu verleihen, vermittelst deren derselbe bei verhältnismäßig schwachen materiellen Hülfsmitteln und ungünstiger geographischer Lage im Stande ist, sich als eine europäische Großmacht zu behaupten und auf die mit dem feinsten eng verwachsenen Gesichte einen entscheidenden Einfluß auszuüben.

Nach dem vorliegenden Plane soll die Zeitung vorläufig erst ein mal die Woche erscheinen und würden, wenn das Project zu Stande kommt, die Probeblätter wahrscheinlich schon im December ausgegeben werden.

München, 13. Oct. Der König hat die gegenwärtige Hoftrauer wegen des Ablebens seines Schwiegervaters, des Prinzen Wilhelm von Preußen, neuerdings auf acht Wochen, vom 29. Sept. bis 25. Nov. d. J. ausgedehnt. Zur Gedächtnisfeier an die verstorbenen Mitglieder des militärischen Max-Josephsordens fand diesen Morgen ein feierliches Requiem in der St.-Michaeliskirche statt, dem die gesammte Garnison in voller Ausrüstung beiwohnte. Die conservativen Gemeindevorstände in Bamberg, Ansbach, Fürth, Erlangen und Passau haben bereits die allerhöchste königliche Befestigung erhalten; auf eine solche für die liberalen Städte und Märkte wird noch gewartet. Das Appellationsgericht von Mittelfranken hat erkannt, daß die zu Leipzig bei E. Wengler 1850 erschienene Schrift: „Höchst interessante und merkwürdige Weissagung der Seherin Lenormand, Prophetin Napoleon's und Alexander's von Rußland, über die Zukunft der Jahre 1848—60“ zu vernichten sei. Auf der Conferenz zu Schwabach (Nr. 524) wurde von den altlutherischen Geistlichen beschloffen, daß ihrerseits ein Rücktritt oder Ausscheiden aus der bairischen protestantischen Landeskirche nicht stattfinden soll.

Dem Schwäbischen Merkur wird aus Kassel geschrieben, daß Hr. Hassenpflug der Genehmigung des Bundestags zur Einführung einer der Herrschaft des monarchischen Princips mehr als der Verfassungsurkunde entsprechenden neuen Ordnung der Dinge in Kurhessen gewiß sei; das würde also, in gewöhnliches Deutsch übersetzt, nichts Anderes heißen als: die jetzige Verfassungsurkunde in Kurhessen wird aufgehoben werden.

Die hannoversche Zeitung sagt, daß die Verhaftung Dulong's auf Verfügung des Ministeriums des Innern erfolgt sei, nach welcher das

polizeiliche Anhalten Dulong's, wo er im Lande betroffen werden sollte, angeordnet war. Dulong sei in Haft nach Hoya gebracht und letztere gerichtlich verfügt, um die gegen ihn einzuleitende Untersuchung zu sichern.

Hamburg, 13. Oct. Der Senat will das am 30. Juni von der Bürgerschaft so eclatant abgeschlagene Pressegesetz in etwas veränderter Gestalt, namentlich mit verringerten Strafanfängen, wieder vorbringen und wurde nun dem Sechzigercollegium heute hiervon Kenntniß gegeben; da aber nur die Motivirung der betreffenden Abänderungen verlesen und nicht, wie es erwartet werden konnte, der Gesetzentwurf selbst in gedruckten Exemplaren vertheilt wurde, so bestanden fast alle Anwesenden, die Oberalten eingeschlossen, hierauf und man ging, ohne daß eine Debatte noch Abstimmung stattgefunden hatte, wieder nach Hause. Der Senat wird sich denn wol zur vorgängigen Vertheilung der gedruckten Exemplare entschließen müssen; die von neuem bedrohte Presse aber hat Ursache, dem Sechzigercollegium dankbar zu sein, denn nun ist der öffentlichen Meinung wieder das Mittel gegeben, sich über das Geseß auszusprechen. — Heute ist hier der Tabakhändler und Bürger Rohde, ein Mann von entschieden demokratischer Richtung, verhaftet worden; die Ursache ist wiederum: Briefe aus London empfangen zu haben, und zwar von einem gewissen Wilhelm Hirsch, der sich hier noch vor einiger Zeit selbst in politischer Untersuchung befand. (Wes.-Z.)

Wien, 13. Oct. Die ministerielle Oesterreichische Correspondenz nimmt von der französischen Ministerkrise Veranlassung zu einem Artikel, in dem es unter Anderem heißt: Wir vertrauen noch immer auf die Ordnungsliebe und die Einsicht jener Männer, welchen das Schicksal die Leitung der Nation anvertraut hat. Jedes Gegentheil wäre ihnen selbst am meisten gefährlich. Wir hoffen, die Zukunft und der regelmäßige Verlauf der Begebenheiten werde den Ungrund aller Sagen, wonach eine veränderte Politik des Olysee und die Beseitigung anderweitiger Grundlagen der jetzigen Ordnung der Dinge zu erwarten wäre, binnen kurzem herausstellen. Es wäre mehr als gefährlich, den geschworenen Feinden der europäischen Ordnung und des gesellschaftlichen Princips auch nur die geringste Concession zu machen. Keine Fußbreite des Terrains, worauf die Kämpfer für die gute Sache Posto gefaßt haben, darf vergeben werden. Frankreichs ernste Lage erfordert die gespannteste Aufmerksamkeit, rastlose Wachsamkeit und den unachgiebigsten Widerstand gegen die anarchischen Tendenzen.

Die „Presse“ will wissen, daß in Betreff des Benehmens des österreichischen Gesandten in London bei Landung Kossuth's bereits vor längerer Zeit Instructionen dahin abgegangen seien, auch gehe in diplomatischen Kreisen das Gerücht, Rußland und Preußen würden hierin mit Oesterreich Hand in Hand gehen. — Demselben Blatte zufolge sollen demnächst dringende Noten nach London von Seiten der Continentalmächte abgehen, mit der Aufforderung, dem Treiben der dortigen Flüchtlinge ein Ende zu machen.

Schweiz.

Bern, 9. Oct. Der Große Rath hat gestern von Morgens 8 bis 11 1/2 Uhr Nachts über die Schatz- und Dotationsfrage berathen, wobei Regierungsrath Blösch einen Ueberblick über die Dotationsverhältnisse gab, während Regierungsrath Elsäffer die Verhältnisse des ehemaligen Baar-schatzes der Republik Bern zu beleuchten suchte. Stämpfli, der Chef der Opposition, leitete aus einer Reihe von Indicien, wie er sie nannte, den Schluß ab: alle Mitglieder des Großen Rathes, welche zugleich Bürger der Stadt Bern seien, müssen als bei der Sache persönlich theilhaftig austreten, da es sich um eine Untersuchung der Frage handle, ob die Stadt Bern nicht Vermögen besitze, das sie auf unrechtmäßige Weise dem Staate abgenommen. Noch muß erwähnt werden, daß die Regierung in ihrem Antrage wol eine Untersuchung der eigentlichen Schatzverhältnisse und derjenigen Momente zugibt, welche nicht bereits in dem Dotationsvergleich von 1841 beseitigt wurden; den Dotationsvertrag will sie unangetastet lassen. Eine lebhaftere, mitunter sehr bittere und gegen das Ende sehr stürmische Debatte von fast 15 Stunden ergoß sich über die Vorfrage des Austritts; denn an der Beantwortung derselben hing Alles. Wurde der Gesamtaustritt der Patricier und Bürger der Stadt Bern erklärt, so war auch die Farbe des Ausschusses entschieden, der über die Stadt zu Gerichte sitzen soll, da dadurch die Minorität zur Majorität wurde. Der Austritt wurde aber als unzulässig abgelehnt, und die Linke enthielt sich von da ab der weiteren Verhandlungen über diesen Gegenstand. Die Wahl des Ausschusses wurde heute bekannt gemacht. Derselbe besteht aus den Mitgliedern: Kurz, Ganguillet, Brötli, Hiltbrunner, Gonsenbach, Lehmann, Amstutz, Notar, Revel und Bützberger, letztere vier Mitglieder der Linken angehörend; Bützberger ist deren bester Redner. Wie ich höre, haben mehrere Mitglieder der Linken im Ausschusse die feste Absicht, zu resigniren. Heute fanden noch

stürmische Erörterungen über Tribunenscandale statt, und eine Interpellation wurde an die Regierung gerichtet, ob nicht ein geheim organisirtes Corps bestünde, ein quasi gouvernement occulte, mit dem Antrage auf strenge Untersuchung. Mitglieder der Regierung erklärten, das sei ihnen ganz fremd.

Bern, 10. Dec. Militärdirector Stooß antwortete in der heutigen Rathssitzung auf die gestrige Interpellation „über ein geheimes bewaffnetes Corps“ und stellte dessen Vorhandensein in Abrede; eine Bürgerwache sei wirklich mit Bewilligung der Regierung gebildet, aber nicht bewaffnet worden. Dagegen erinnerte er, daß im Frühling 1850 wirklich ein solches geheimes Corps aufgestellt worden. Die Rechte fragt dann, auf wessen Anordnung. Hr. Stooß verliest nun den bezüglichen Antrag des damaligen Militärdirectors Funk, bei dessen Nennung links ein schallendes Gelächter erfolgt. Hr. Stämpfli fand nun aber, Hr. Stooß verbreite sich über Dinge, die nicht angeregt worden, und verlangte den Ordnungsruf, dem aber keine Folge gegeben wurde. Hr. Stämpfli verlangt mit schriftlichem Antrage eine Untersuchung über die vorgestrigige Besetzung der Tribune mit Knittelmännern. — Die von Hrn. Stämpfli und seinen Meinungsgegnern heute eingegebene Protestation lautet wie folgt:

Die Mehrheit des Großen Rathes hat beschlossen: es haben bei den Verhandlungen über die Schatz- und Dotationsgeschichte die Mitglieder des Großen Rathes, welche Bürger der Stadt Bern sind, nicht ausgetreten, und es sei von einer Untersuchung der Dotationsgeschichte zu abstrahiren und über die diesfalls eingelangten zahlreichen Vorstellungen zur Tagesordnung zu schreiten. Beide Beschlüsse kamen nur durch die Mitwirkung der 40 Bürger der Stadt Bern, welche im Großen Rath sitzen, zu Stande. Vergeblich wurde ihr Austritt verlangt: sie selbst stimmten mit darüber ab, daß sie, trotz der Forderung des Reglements, nicht ausgetreten haben; sie selbst stimmten mit darüber ab, daß eine Untersuchung der Dotationsgeschichte, bei welcher die Bürgerschaft von Bern direct theilhaftig ist, nicht stattfinden solle. Sie selbst haben also in der sie sehr berührenden Angelegenheit entschieden und mit ihrer Stimmenzahl den Ausschlag gegeben. Auf dem Wege, welchen die Mehrheit des Großen Rathes betreten hat, ist jede energische Untersuchung von vornherein ausgeschlossen; über den Haupttheil der Frage ist sogar jede Untersuchung niedergeschlagen. Es ist anerkannt, daß die Bürger von Bern in der Sache fortan mitzuentcheiden haben, also durch ihre Stimmenzahl fernhin den Ausschlag geben werden. Die unterzeichneten Mitglieder des Großen Rathes protestiren deshalb gegen obige Beschlüsse auf das feierlichste und verlangen Aufnahme dieser Protestation in das Protokoll.

Die Aufnahme dieses Protestes in das Protokoll wird von der Majorität verweigert.

Italien.

Man schreibt der Oesterreichischen Correspondenz aus Genua vom 8. Dec.: Dem Vernehmen nach sollen unserer Marine große Veränderungen bevorstehen. Man sagt, der Baron d'Arvare werde pensionirt und der Vice-Admiral d'Arcoheres an seine Stelle ernannt werden, sobald er nämlich aus Tunis zurückgekehrt sein wird, wo er zu großer Zufriedenheit der Regierung eine Differenz mit Ben Aget, einem Minister des Bey, geschlichtet hat. Die Engländer machen tagtäglich mehr Miene, sich unsern Häfen indirect zu bemächtigen. Wenn dies so fortgeht, wird es hier bald wie in Malta und Gibraltar aussehn. Docks, Eisenbahnen, Dampfschiffahrtslinien — Alles ist in ihren Händen. Jetzt versichert man sogar, es würden mehre Officiere des Admirals Parker in piemontesische Dienste treten. Seit der Graf v. Cavour das Portefeuille der Marine und des Handels übernahm, lud er einige im Seewesen erfahrene Engländer ein, einen Organisationsvorschlag bezüglich der kaiserlichen Marine auszuarbeiten. Lord Palmerston soll diese Einladung auf das bereitwilligste anerkannt und einen Befehl an den Admiral Parker hierher gesendet haben, der bereits in Turin eingetroffen und im Hause des Grafen Cavour abgestiegen ist. Der König soll ihm bereits das Commandeurkreuz des Mauritiusbordens verliehen haben. Der ältere Parker wollte mit seiner Flotte hier überwintern, aber die allzu geringe Tiefe unsern Hafens nöthigt ihn in Spezia zu bleiben.

Frankreich.

Paris, 8. Dec. „Es liegt oft tiefer Sinn im kind'schen Spiel!“ und so auch in dem Bilde, welches der Charivari gestern brachte: ein Lezajmmer, in welchem verzweifelte Bourgeois mit gestäubten Haaren und ohnmächtig hingefunkene Damen die officiellen Blätter in den Händen halten, mit der Unterschrift „Lecture von Journalen, die keine besonders beruhigenden Nachrichten geben.“ Am meisten thut sich in dieser Beziehung die Patrie hervor; wer in ihre heutige Nummer blickt, der kann sich in der That eines starken Nervensystems rühmen, wenn er nicht — je nach seiner Constitution — in einen Lachkrampf oder in eine Erstarrung des Entsetzens verfällt. Die ganze Zeitung, von Anfang bis zu Ende, ist nichts als eine große Mordgeschichte, den Leitartikel mit inbegriffen. Unter Paris: Todtschläge, unter Departements: Anfänge der Jacquerie in den Provinzen, unter Ausland: Vergiftungshistorien aus Italien. Zu riskiren ist dabei nichts. Wenn das gute Blatt auch einmal wieder ein Viertelugend Gendarmen aufleben lassen muß, die es den Tag vorher hat abschlagen lassen, was thut's? der Schrecken ist einmal ins Publicum geworfen. Und wer sich erst zu der Höhe der Naivetät emporgeschwungen hat, auf der die Patrie sich seit einiger Zeit befindet, wer, auf Lügen ertappt, mit seltener Gemüthsruhe auszurufen vermag: ist es nicht wahr, so hätte es doch wahr sein können, denn den Demokraten ist Alles zuzutrauen, und eben unser Irrthum ist ein Beweis, wie entseflich es um Frankreich steht — der hat in der That freies Spiel! Wirklich, diese Politik, die mit der Entdeckung des deutsch-französischen Complots begann, ist weder so ungeschickt noch so komisch, wie sie im Auslande vielleicht erscheinen mag; auch war es seit lange vorherzusehn, daß das Elysée diesen Weg um seiner selbst willen würde einschlagen müssen. Auf der einen Seite dieses grausenhaften Schreckbild, auf der andern ein Hinweisen-

des Gemälde der paradiesischen Zustände, die für Frankreich eintreten werden, sobald es sich entschließt, in die Prorogation zu willigen, das muß wunden. Auch bedürfte es der Lügen und entstellender Uebertreibungen gar nicht einmal, um die Chancen herauszulehren, welche für Ludwig Napoleon eben aus der passiven Rolle hervorgehen, die er im Besitze der vollen Regierungsgewalt den andern Parteien gegenüber spielen kann. Vielleicht noch nie hat sich das heutzutage possidentes so glänzend in der Geschichte bewährt. Die gewandtern Blätter, welche mit dem Elysée Hand in Hand gehen, wie der Constitutionnel, fühlen das recht wohl. Béron bemüht sich daher im Gegentheil, wenn nicht mit Glück, so doch mit vielem Fleiß, fortwährend nachzuweisen, wie es Frankreich niemals besser ergangen sei als seit dem 10. Dec.; wie aber all dieses Wohlsein nun wieder in Frage gestellt werde, wenn die Prorogation nicht erfolge. Er spricht ohne Haß und Liebe und sieht im Präsidenten das einzig mögliche Werkzeug, um neue Krisen zu vermeiden, und er wünscht sie ernstlich vermieden zu sehen, weil sie ihm, dem Schooskinde des Glücks, dem von der Zeit her, wo er noch Apotheker war, keine einzige Unternehmung fehlgeschlagen, jetzt nur noch Schaden, nichts mehr nützen können. So wirft er denn heute ganz leicht und scheinbar abfichtlos die Nachricht hin, daß bereits zwei der bedeutendsten pariser Bankierhäuser sich geweigert, Geld auf Staatsrenten vorzuschließen, die im nächsten März fällig sind. Im Leitartikel versichert er gleichzeitig: der Präsident werde weder die Blouse noch einen Fiacre im nächsten Mai ergreifen, sondern entweder den ausgesprochenen Willen des Volkes zur Geltung bringen oder auf seinem Posten sterben. Das trifft in Wahrheit den eigentlichen Punkt! Lassen Sie die Zeit der Krisis erst heranrücken; lassen Sie die Capitalien erst anfangen sich zu verstecken, und Sie werden sehen, welche eine Masse Flüchtlinge aus den Lagern aller Parteien mit Saß und Paß in das der Bonapartisten hinüberziehen werden. „Es gibt keine bonapartistische Partei“, sagt man oft, „was man so nennt, ist nur ein Clique von Abenteurern!“ Und man hat ganz Recht in einem gewissen Sinne. Ludwig Napoleon stände einsam und verlassen da, wenn eine der andern Parteien ohne gewaltsame Erschütterung ihre Pläne zur Ausführung bringen könnten. Daß dies aber keine Vermuthung, daß die Blicke aller Besitzenden sich mit Angst und Sorge auf die Executionsmacht richten, die allein im Stande ist Explosionen zu hindern: das und das allein ist seine Stärke. Eine rein passive und doch wieder eine sehr große Stärke: er hat nur abzuwarten und den Ueberläufern den Weg zu ebnen!

Um dies zu thun — das hat man längst im Elysée erkannt — gibt es kein anderes Mittel als Zurücknahme des Wahlgesezes, um einerseits die einzig gefährliche Fraction der Ordnungspartei, die Orleansisten und die Candidatur Joinville, zu beseitigen, und andererseits, indem man die ganze Schuld des Gesezes der Versammlung aufbürdet, die Sympathien jener ausgeschlossenen drei Millionen wiederzugewinnen. Daß diese Rechnung eine sichere ist, läßt sich zwar keineswegs behaupten; aber es ist immerhin die einzig mögliche. Auch ist der Plan so leicht nicht ausgeführt. Das Gesez vom 31. Mai hat freilich mit Ausnahme der Guizot'schen Assemblée nationale und des Journal des Debats die gesammte Presse im Stiche gelassen; allein während die gemäßigete Demokratie von der Farbe des Siecles und der Presse natürlich nur unter der Bedingung einer vollständigen Abschaffung desselben dem Elysée die Hand zur Versöhnung bieten will, nehmen die conservativen Journale einen ganz andern Standpunkt ein. Die Bourgeoisie will vom allgemeinen Wahlrecht ebenso wenig wissen wie die orleanistischen Blätter Ordre und Messager: sie verlangen nur ein anderes Gesez, weil das gegenwärtige durch den Abfall seiner eigenen Urheber die nöthige moralische Kraft verloren. Und selbst der Constitutionnel hütet sich, trotz seiner heftigen Angriffe auf das Gesez, doch sehr, mit dürrern Worten zu sagen, ob er das Suffrage universel für die Wahlen zur Nationalversammlung hergestellt wissen will. Dieser Lage der Dinge verdankt der Plan Faucher's seinen Ursprung: erst die Legislative im Januar nach dem jetzigen Census wählen zu lassen und dann das allgemeine Stimmrecht für den 4. Mai wiederherzustellen. Ein zweischneidiges Schwert! Sollte Ludwig Napoleon unter solchen Verhältnissen die nöthige Majorität erhalten, so kann er allerdings immer der aus beschränktem Wahlrecht hervorgegangenen Versammlung den Daumen aufs Auge setzen. Erhält er sie nicht, so ist dagegen diese jedenfalls orleanistische Versammlung sein Herr. Möglich, daß sie, falls überhaupt Niemand die erforderliche Stimmenzahl bekommt, ihn noch auf ein Jahr prorogirt; aber gewiß, daß sie ihn möglichst schnell, sobald sie ihre Herrschaft befestigt hat, nach Hause schießt. Und das ist dann nicht schwer, da er nicht mehr der Erwählte des Volkes, sondern nur der einer Kammer ist. Im Elysée hofft man das Erstere und überlegt den Plan nach allen Seiten; mir scheint das Zweite ungleich wahrscheinlicher.

Türkei.

M Smyrna, 6. Dec. Nach soeben hier eingetroffenen Privatnachrichten sind die Wahabiten plötzlich aus ihren Wohnsitzen hervorgebrochen, haben die heiligen Städte Mekka und Medina überfallen und gänzlich geplündert. In beiden Städten haben dieselben die Moscheen zerstört und alles Werthvolle daraus geraubt, auch eine Menge Einwohner getödtet oder als Gefangene fortgeführt. Dieser Ueberfall kam um so unerwarteter, als die Wahabiten schon seit dem Jahre 1816 im tiefsten Frieden gelebt und die Türken in keiner Weise beunruhigt haben. Die Wahabiten sind eine Sekte, welche sich zwar zum Mohammedanismus bekennen, eigentlich aber reine Deisten sind. Sie glauben an den Koran, aber nicht an dessen später gemachte Zusätze, erkennen Mohammed als den Stifter ihrer Religion, aber nicht als göttlichen Propheten, und fühlen sich berufen, alle andere Glaubenden durch das

Schwer schon und D... nach und in Zeit so tete. sthlt Brüder Sultan resmad Zum von U... richt a frand Gerito guay... Wegen und A dem E öfnet Buchh Gefäng geflag hatten... Leipz Sach 244... v. M... b. P... Produ... gefre... dabin... Drama... ches no... ständli... herab... hen un... langer... gem... dem G... von G... ten... Wortra... spieler... grüder... bald in... Das... mit sel... leicht... Nacht... liche... werden... natur... das m... biegen... Livree... spierha... Brown... tenes... den... Neben... mehr... Klang... jeder... nimm... Schm... legtern... bis zu... verve... Zeitung... Brown... und al... hatten... wieder... „Favor... Kosten

Schwert zu vertilgen. Zu Anfange des 19. Jahrhunderts hatten sie sich schon einmal in den Besitz Mekkas und Medinae gesetzt, waren bis Aleppo und Damaskus gedrungen und drohten, sich ganz Arabien und Syrien zu unterwerfen, als es dem nachmaligen Vicekönig Agyptens, Ibrahim-Pascha, nach zwölfjährigem Kampfe gelang, sie vollständig aufs Haupt zu schlagen und in ihre Wohnsitze zurückzudrängen. Ibrahim-Pascha versuchte zu jener Zeit so grausam mit ihnen, daß er fast die Hälfte ihres Stammes vernichtete. Ein mehr als 30jähriger Friede scheint ihre Kräfte aufs neue gestärkt zu haben und jetzt sind sie plötzlich gekommen, ihre früher ermordeten Brüder zu rächen. Bei der Nachricht von ihren Ueberfällen versammelte der Sultan sogleich den Divan und es wurde beschlossen, eine ansehnliche Heeresmacht nach Mekka zu dirigiren, um diese Sekte wieder zu vertreiben. Zum Befehlshaber des Corps ist Mehmet-Pascha, der frühere Gouverneur von Aleppo, ernannt worden.

La Platastaaten.

Auf außerordentlichem Wege ist in Hamburg am 10. Oct. die Nachricht aus Montevideo vom 10. Aug. eingegangen, daß der Waffenstillstand vom 3. Aug. gekündigt worden sei. Oribe hatte am 30. Juli Cerito verlassen und die brasilianischen Truppen waren am 28. Juli in Uruguay eingerückt.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 15. Oct. Das heutige Tageblatt enthält folgende Notiz: Wegen des zwischen Turnern und Schützen am 26. Mai 1850 in Reudnitz und 18 Schützen mehr oder weniger verwundet worden sind, ist in der vor dem Landgericht eingeleiteten Untersuchung ein Erkenntnis erster Instanz eröffnet worden, durch welches sechs Betheiligten eine Strafe von zehn Jahren Zuchthaus zweiten Grades, zwei Theilnehmern eine solche von einem Jahre Gefängniß, fünf Personen aber, welche theils selbst zu Gunsten eines Angeklagten falsche Aussagen vor Gericht erstattet, theils Anders dazu verleitet hatten, eine Strafe von sechs Wochen Gefängniß auferlegt worden ist.

Handel und Industrie.

Leipzig, 15. Oct. Leipzig-Dresden 146 3/4 Br.; Sächs.-Bair. 87 Br., 86 1/2 G.; Sächs.-Schlesische 100 1/2 Br.; 100 1/2 G.; Löbau-Bittau 24 Br.; Ragdb.-Leipz. 244 Br., 243 G.; Berl.-Anh. 111 1/2 Br.; Berl.-Stett. —; Köln-Rinden 107 1/2 Br.;

Mähringer 75 1/2 G.; Fr.-B.-Nordb. —; Alona-Kieler 103 Br., 107 1/2 G.; Anhalt-Pössaauer Landgeb. Lit. A. 146 1/2 Br., 146 G.; Lit. B. 120 Br.; Preuß. Bankantheil. —; Wiener Banknoten 84 1/2 Br.

Leipziger Börse am 15. Oct. 1851.

Table with columns: Name, Angeb., Ge., Staatspapiere, Aktien, Angeb., Ge. It lists various securities and their market prices.

* 1. e. Steuer-Credit- und Staats-Schulden-Kassenscheine.

Genelleton.

Berlin, 13. Oct. Von unserm hiesigen Drama war schon zu Zeiten des Herrn v. Hülsen nicht viel zu berichten und ist es jetzt unter der Leitung des Herrn v. Hülsen erst vollends nicht. Niemals sind wir ärmer an der Vorführung neuer Productionen gewesen, als dies jetzt der Fall ist, und der alte Schindrian, die gepörrigte Unnatur, der Mangel eines harmonischen Zusammenspiels haben es dahin gebracht, daß das bessere Publicum sich immer gleichgültiger von unserm Drama abwendet. Das weniger gebildete und geistig geringere Publicum, welches noch vorhanden, applaudirt natürlich am meisten die ihm am meisten verständliche und zusagende Mittelmäßigkeit, und so sinkt ein Institut immer tiefer herab, welches dazu bestimmt sein sollte, den künstlerischen Sinn anzuzuregen, zu heben und zu befördern. Wollen Sie die neuen Stücke genannt haben, die hier nach langer Zeit ans Tageslicht getreten sind, so ist da nichts anzuführen als vor Kurzem: „Der Hauptmann der Scharwache“, Lustspiel in zwei Abtheilungen nach dem Französischen, und später: „Die Schiffsalder“, Lustspiel in vier Acten von Feldmann. Ersteres ist eine jener tose zusammenhängenden französischen Bluetten, deren Schwächen nur durch einen sehr piquanten, sehr graziösen und feinen Vortrag einigermaßen verdeckt werden können; von mittelmäßigen deutschen Schauspielern schwerfällig vorgetragen, wird es ziemlich ungenießbar. „Die Schiffsalder“ haben einige wahrhaft komische Elemente, aber das Stück verliert sich bald ins Possenhafte; es fehlt ihm an einer feinen und piquanten Ausführung. Daß Feldmann Talent zum Lustspiel besitzt, ist ohne Frage; das hat er auch schon mit seinen früheren Stücken bewiesen; um so mehr aber ist zu bedauern, daß er so leicht trivial wird. Da ist zum Beispiel der junge Doctor, der so gern in der Nacht zu einem Patienten gerufen werden möchte, eine sehr glückliche und ergögliche Figur, aber wie viel mehr hätte bei anderer Behandlung aus ihr gemacht werden können! Anstatt daß die Darsteller dem Verfasser durch ein feines und naturwahres Spiel zu Hülfen hätten kommen sollen, spielten sie so hölzern und deß, daß man hätte glauben können, eine wandernde Truppe in Kyrig oder Arcundenrien vor sich zu sehen, wäre man nicht durch die von Hrn. v. Hülsen erfundene Récit der Dichtere daran erinnert worden, daß man sich im königlichen Schauspielhause zu Berlin befände!

Gestern hat Roger seine lange Reihe von Gastvorstellungen als George Brown in der „Weißen Dame“ mit jenem Beifall beschlossen, den sich sein seltenes Talent überall erwirbt. Selten auch möchte wol ein Sänger gefunden werden, in dem sich so viele Vorzüge vereinigen, als dies bei Roger der Fall ist. Neben der vollendetsten Kunstbildung besitzt er eine Stimme, die, wenn auch nicht mehr in erster Frische, sich doch noch einen bezaubernden, zum Herzen dringenden Klang bewahrt hat; dazu kommt nun noch jene geniale Kraft, mit der er aus jeder Rolle einen besondern Charakter, ein harmonisches Ganzes schafft. In keinem Künstler ist der Sänger und der Schauspieler so vollkommen ineinander verschmolzen wie bei Roger, bei dem man nie weiß, ob man den ersten oder den letzten mehr bewundern soll. Dabei ist er Franzose, wir möchten sagen von Kopf bis zu Fuß; er hat die ganze Frische, Elasticität und Feinheit, die eigenthümliche Vorve und Lebendigkeit, welche dieser Nation eigen ist. Auf seine verschiedenen Leistungen näher einzugehen, fehlt es hier an Raum; vielleicht könnte George Brown als seine größte Glanzrolle bezeichnet werden; doch auch in „Propbeten“ und als Raoul in den „Hugenotten“ ist er unübertrefflich. In andern Partien hatten wir leider keine Gelegenheit, ihn zu hören, da er nur diese drei immerfort wiederholte. An andern Orten trat er auch in „Lucia di Lammermoor“, in der „Favoritin“ und in „Robert der Teufel“ auf, hier aber, wo trotz der enormen Kosten, welche auf unsere Oper verwendet werden, verhältnismäßig immer weni-

ger und Geringeres zu Stande kommt als an andern Orten, konnte das nicht erreicht werden. Was wir oben in Bezug auf das Schauspiel ausgesprochen, wiederholen wir nun gleichfalls in Bezug auf die Oper: erst wenn die Leitung derselben andern Händen übergeben sein wird, wenn man, anstatt sich in unnützem und sinnlosem Prachtanwand zu gefallen und Nebenbunde zur Hauptsache zu machen, einmal die wahren Interessen der Kunst ins Auge fassen wird, erst dann ist ein Aufschwung unserer Hofbühne zu erhoffen, die jetzt mit raschen Schritten ihrem Untergange entgegengeht.

In Edinburgh ereignete sich kürzlich ein Vorfall, der großen Schrecken unter den Reigen desselben und allgemeines Bedauern unter den Einwohnern der Stadt erregte. Auf einem freien Plage außerhalb der Stadt war seit längerer Zeit eine Menagerie ausgestellt, in der vorzüglich schöne und große Schlangengattungen zu sehen waren. Der Menageriebefizer James Mayorson machte die verschiedensten Experimente mit diesen Schlangen, um deren Bähmung zu zeigen und hatte dadurch einen großen Ruf erworben. Bei den Productionen erschien auch ein schönes Mädchen, Namens Lucie, welche die Schlange sich um ihren schlanken Leib wunden ließ. Es hieß, sie sei eine Nichte des Menageriebefizers. Sie machte durch ihre Schönheit, wie durch ihr kühnes Wagn, über das eine gewisse melancholische Schwärmerei ausgegossen war, allgemeines Aufsehen. Am 28. Aug. war ein zahlreiches Publicum in der Menagerie versammelt. Die schöne Lucie erschien, in ein kurzes Röckchen von weißer Seide mit spannendem Nieder gekleidet; durch den Seidenstoff zogen sich gestickte Guirlanden von Lotusblumen, und einen gleichen Kranz hatte sie auf die dunklen schwarzen Locken gedrückt. Sie machte Productionen mit mehreren Schlangen, und hatte eben eine Boa Constrictor um den Leib geschlungen, als sich eine wilder Affe von seiner Kette losriß und mit kühnen Sätzen herumspwang. Ein Wärter bemühte sich, den Affen einzufangen, dieser sprang gegen das Mädchen, wodurch die um dieselbe gewundene Schlange derart gereizt wurde, daß sie ihre Ringe so heftig zusammenzog, daß das unglückliche Opfer todt zu Boden stürzte. Mit Schrecken stürzten die Zuschauer nach allen Seiten aus der Menagerie und lange harrten dieselben außerhalb derselben, um zu hören, ob die Unglückliche wirklich rettungslos verloren sei. Es war so. Nur mit außerordentlicher Gewandtheit und Mühe war es dem Menageriebefizer gelungen, der Schlange so nahe zu kommen, um sie mit einem Schusse in den Kopf zu tödten. Das unglückliche Mädchen war ganz zerquetscht, sodas das Blut durch alle Poren und aus dem Munde gedrungen war. Die Menagerie mußte auf Befehl der Polizei sogleich geschlossen werden.

* Alfred von Reumont, ein preussischer, seit Jahren in Italien beschäftigter Diplomat, dem deutschen Publicum durch zahlreiche, Italiens Geschichte und Kunst betreffende Schriften (unter andern die „Römischen Briefe von einem Florentiner“) bekannt, hat neuerdings eine interessante Monographie verfaßt unter dem Titel: „Die Carafa von Raddaloni. Neapel unter spanischer Herrschaft“ (2 Bände, Berlin, Decker'sche Hofbuchdruckerei). Reumont sagt in der Vorrede, er habe kein gelehrtes Geschichtswerk schreiben wollen, sondern seine Absicht sei gewesen, ein Gemälde Neapels unter der spanischen Herrschaft zu entwerfen, im Zusammenhang mit der Geschichte einer Familie, welche zu verschiedenen Zeiten merkwürdige Ergebnisse gehabt, einmal in die Geschichte von ganz Italien und darüber selbst hinaus, mehr als einmal in die Geschichte ihres Heimatlandes selbstthätig eingegriffen habe.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Duerstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, Au der Bräde, Nr. 2).



Bekanntmachung. Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Preußen und Schweden.

Die Post-Dampfschiffahrten finden in diesem Jahre wie folgt statt:

- I. Zwischen Stettin und Ystad, resp. Stockholm, wöchentlich einmal,**
aus Stettin: **Donnerstag Mittags**, nach Ankunft des 6 1/2 Uhr von Berlin abgehenden Eisenbahnzuges
in Ystad: **Freitag Morgens**, zum Anschluß an das in Ystad anliegende, von Lübeck nach Stock-
holm gehende Dampfschiff, welches **Sonntag Mittags in Stockholm eintrifft**;
entgegengesetzt:
aus Ystad: **Sonabend Vormittags**, nach Anlauf des Dampfschiffes von Stockholm,
in Stettin: **Sonntag Morgens**, zum Anschluß an den um 12 Uhr nach Berlin abgehenden Eisenbahnzug.
 - II. Zwischen Stralsund und Ystad, wöchentlich zweimal,**
aus Stralsund: **Sonntag und Donnerstag Mittags**, nach Ankunft der Personenvost von
Stettin und Passow (Berlin),
in Ystad: **Montag und Freitag früh**, zum Anschluß an die Post nach Stockholm;
entgegengesetzt:
aus Ystad: **Montag und Freitag Abends**, nach Ankunft der Post von Stockholm,
in Stralsund: **Dienstag und Sonnabend Vormittags**, zum Anschluß an die Schnellpost nach
Passow (Berlin).
- Die letzte Fahrt von Stettin findet am 23. October, und die letzte Fahrt von Stralsund am 27. November d. J. statt.
Das Passagegeld beträgt zwischen
Stettin und Ystad: I. Platz 10 Thlr., II. Platz 6 Thlr., III. Platz 3 Thlr. Preuß. Cour.; und zwischen
Stralsund und Ystad: I. Platz 6 Thlr., II. Platz 3 Thlr.; III. Platz 1 1/2 Thlr. Preuß. Cour.
Auf Mitnahme von Kindern und auf Reisen von Familien, findet eine Moderation, Anwendung. Güter werden
gegen billige Fracht befördert.
Berlin, 9. August 1851.
[2395-96]

General-Post-Amt.

Conversations-Lexikon.

Von der zehnten umgearbeiteten, verbesserten und vermehrten Auflage dieses Werkes
(vollständig in 15 Bänden zu 1 1/2 Thlr., oder 120 Hefen zu 5 Ngr.) erschien soeben das

neunzehnte Heft,
Bogen 13 — 18 des dritten Bandes.
Brachylogie — Bridgewater.

Unterzeichnungen werden fortwährend von allen Buchhandlungen des In- und Aus-
landes angenommen. Leipzig, 15. Oct. 1851. **F. A. Brockhaus.** [2862]

Preisermässigung.

Bei **C. W. Leske** in Darmstadt ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Martiny, Dr. E., Naturgeschichte der für die Heilkunde wichtigen Thiere, mit beson-
derer Rücksicht auf Pharmakologie, Pathologie und Toxikologie. Gr. 8. Geh. Mit einem
Atlas von 30, theils fein colorirten Blättern. Früherer Preis 5 Thlr. oder 9 Fl., jetzt
2 Thlr. oder 3 Fl. 30 Kr.

Dasselbe Werk ohne Atlas 1 1/2 Thlr. od. 2 Fl. 42 Kr.

Obgleich der vielfachen und hohen Wichtigkeit, welche die auf Heilkunde und Pharmacie angewandte Naturge-
schichte hat, allgemeine Anerkennung geworden ist, so ist bisher doch nur durch Bearbeitung der Botanik vieles Gute
gefordert worden, während es noch an einer vollständigen medicinischen Zoologie fehlte. Diesem Uebelstande soll
obiges Buch begegnen. Bei Bearbeitung desselben hatte der Verfasser besonders vor Augen, angehenden Aerzten
und Apothekern einen Leitfaden zum Erkennen der Thiere und ihrer Stoffe zu geben, welche pharmakologisch,
pathologisch und toxiologisch sie interessieren und deren genaue Kenntniss für sie eine unumgängliche Nothwendigkeit
ist; dann aber soll es auch Praktikern als ein Werk zum Nachschlagen dienen. Der Verfasser hat gesucht,
es zu einem Compendium, für Vorlesungen geeignet, darzustellen, da die medicinische Zoologie selbst eine Wissen-
schaft ist, welche ein besonderes Studium nöthig macht. [2856-57]

Bei uns erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Gruber, J. v., Lateinische Grammatik für die obere Gym-
nasialklassen.** Preis 25 Sgr.

Indem der Verfasser, wie die Vorrede ausführlicher nachweist, bei der Bearbeitung der Syntax die Kategorien
des Denkens sowohl der Anordnung als der Fassung der Regeln zu Grunde legte, bezweckte derselbe dadurch einer-
seits: eine für die grammatische Behandlung aller Sprache gemeinsame Grundlage zu gewinnen, andererseits bei dem
Schüler durch die stete Hinweisung auf die Begriffe und Verhältnisse, zu deren Ausdruck die grammatischen Formen
dienen, die bewusste Anwendung derselben zu fördern. Zugleich dürfte es kein geringer Gewinn sein, daß theils
durch die Zurückführung der Regeln auf die Kategorien des Denkens, theils durch Auscheidung aller für eine
Schulgrammatik überflüssigen Einzelbemerkungen die Syntax für den Schüler an Kürze und Uebersichtlichkeit bedeutend
gewonnen hat. [2763]

C. Köppler'sche Buchhandlung (C. Hingst) in Stralsund.

Aus dem Nachlass des verstorbenen Prof. **Enslin sen.** sind Apparate zu Nebelbildern,
Lampennikroskope, Schreibere, ein **Modell des Mondes mit seinen Ringgebirgen** nach astro-
nomischen Vermessungen, **Lufthalone**, gemalte Platten zu Abdrücken durch Sonnenlicht auf Papier, ein **Da-
guerrestyp-Apparat** zum Porträtiren, Zeichenmaschinen, optische Gläser, Prismen, Conus etc. billig zu ver-
kaufen und zur Ansicht aufgestellt: **Dresden, Kleine Plauische Gasse Nr. 37.** [2858]

Auf portofreie Briefe wird Antwort ertheilt.

C. C. Enslin jun.

In unserm Verlage erschien soeben und ist in allen
Buchhandlungen vorrätig:

Gedrängtes Handbuch
der
Fremdwörter.

von
Dr. Fr. Edm. Fretz,
weil. kurfürstl. Kirchenrath, Metropolitan und Schulen-Inspector
zu Halle etc.
Sechste, tausendförmig verbesserte Auflage.
Gr. 8. Broch. 2 Thlr.
Eleg. in engl. Leinwand gebunden 2 Thlr. 10 Ngr.
Diese zehnte Auflage des ältesten und renomirtesten
von allen Fremdwörterbüchern bildet gegenwärtig zu-
gleich das vollständigste und reichhaltigste unter allen
ähnlichen, dem unferigen nachgebildeten Werken.
[2718] Arnoldische Buchhandlung in Leipzig.

Blutegel-Verkauf.

Inr Bequemlichkeit unserer verehrten Geschäftsfreunde
und der Herren Pharmazenten überhaupt haben wir von
Herrn **S. R. J. Dettlinger** in Hamburg ein **Blutegel-
Lager** übernommen und sind von demselben in den Stand
gesetzt, beste ungarische Egeln in saugfähigem Zustande, frisch
aus den Tischen und zugesandt, zu gleichen Preisen, wie
er selbst in beliebigen kleinen und größeren Quantitäten
ab Leipzig gegen **comptante Zahlung** zu ver-
kaufen. Herr Dettlinger hat uns vorzugsweise den Besit-
zungs im Königreich Sachsen, den Sächsischen Herzog-
thümern, den Thüringischen Fürstenthümern, dem Kurfür-
stenthum und Großherzogthum Hessen, sowie in der nördlichen
Hälfte vom Königreich Bayern überlassen und werden wir
vom 1. Nov. d. J. ab alle Aufträge namentlich für diesen Ge-
schäftsbezirk auf das Prompteste und Sorgsamste in Aus-
führung bringen. [2852-53]
Leipzig, 15. Oct. 1851.

Brückner, Lampe & Comp.

Verkauf eines Fabrikgeschäfts.

In einer mittlern Stadt Sachsens ist ein gut und
sicher rentirendes Fabrikgeschäft, dessen Fabrikat vorzüglich
nach Amerika und Rußland geht, wegen Auswan-
derung des Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen zu
verkaufen und das Nähere zu erfahren durch
[2790-91] **Adv. Steche** in Leipzig.

Von **Italien. Rosmarin-Aepfeln**
erhielt die erste Sendung [2859]
A. C. Ferrari in Leipzig.

Garantirte Heilung

widerspänniger und anderer Krankheiten. Man
adressire sich in frankirten Briefen an **Hrn. E. Garnier**,
homöopathischen Arzt, rue de l'Université, 36, in Paris.
Preis einer Consultation: 10 Franken; eine längere Be-
handlung wird vertragmäßig honorirt. [2831-35]

Das Hotel zum Bairischen Hof

zu Berlin in der schönsten Gegend der Stadt neben den
Linden ist sofort oder zum 1. Januar l. J. unter künst-
licher Uebernahme des Inventars bel circa 5000 Lthrn.
Anzahlung zu verpachten. Auskunft ertheilt der selbige
Besitzer. [2828-30]

Gesuch. Ein in einer bedeutenden Stadt am Rhein
etabliertes Kaufmann (Agent), welcher seit einer Reihe von
Jahren die Rheinprovinzen, Baden, Württemberg etc. etc.
bereist und die ausgedehntesten Bekanntschaften besitzt,
wünscht für ein oder zwei Häuser — in Manufactur-Quar-
teren — die Geschäftsbesorgung zu übernehmen.
Frankirte Offerten werden von der Expedition der Deut-
schen Allgemeinen Zeitung unter **W. M.** entgegen genom-
men. [2849-51]

Zu ein Geschäft, welches sich für jede unternehmende
Person eignet, wird unter annehmbaren Bedingungen so-
gleich ein **Agent** gesucht. Auskunft wird auf frankirte
Briefe **posto restante** unter Ziffer **B. M.** in Weimar
ertheilt. [2814]

Theater der Stadt Leipzig.

**Donnerstag, 16. Oct. Wenn Leute Geld
haben,** Posse mit Gesang in 3 Acten, von H. Weirauch.
Couplets von Dohm. Musik von Th. Hauptner.